

Ein paar Zahlen und Fakten zum Naturmuseum Thurgau



Für Medienschaffende

Januar 2024

Seit seiner Gründung im Jahr 1859 ist das Naturmuseum Thurgau in allen Belangen kontinuierlich gewachsen und hat sich zu einem modernen, gut besuchten, regionalen Museum entwickelt.

Das Naturmuseum Thurgau befindet sich im Luzernerhaus an der Freie Strasse 24 im Herzen der Altstadt von Frauenfeld; einem barocken und repräsentativen Gebäude aus dem Jahr 1771. 1958 wurden Museumsgut und Gebäude vom Kanton übernommen, der darin 1972 das «Naturhistorische Museum des Kantons Thurgau» eröffnete. Die Sammlung des Museums wurde 1859 von der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft TNG gegründet und umfasst heute **rund 150'000 Objekte und Schriftstücke**, die zu einem grossen Teil digital katalogisiert sind.

Im Jahr werden **zwischen 17'000 und 22'000 Besuchende** gezählt (gemeinsam erfasst für das Naturmuseum und das Museum für Archäologie), rund 50% davon Kinder. Bis zu **150 Schulklassen** besuchen jedes Jahr die Ausstellungen des Naturmuseums.

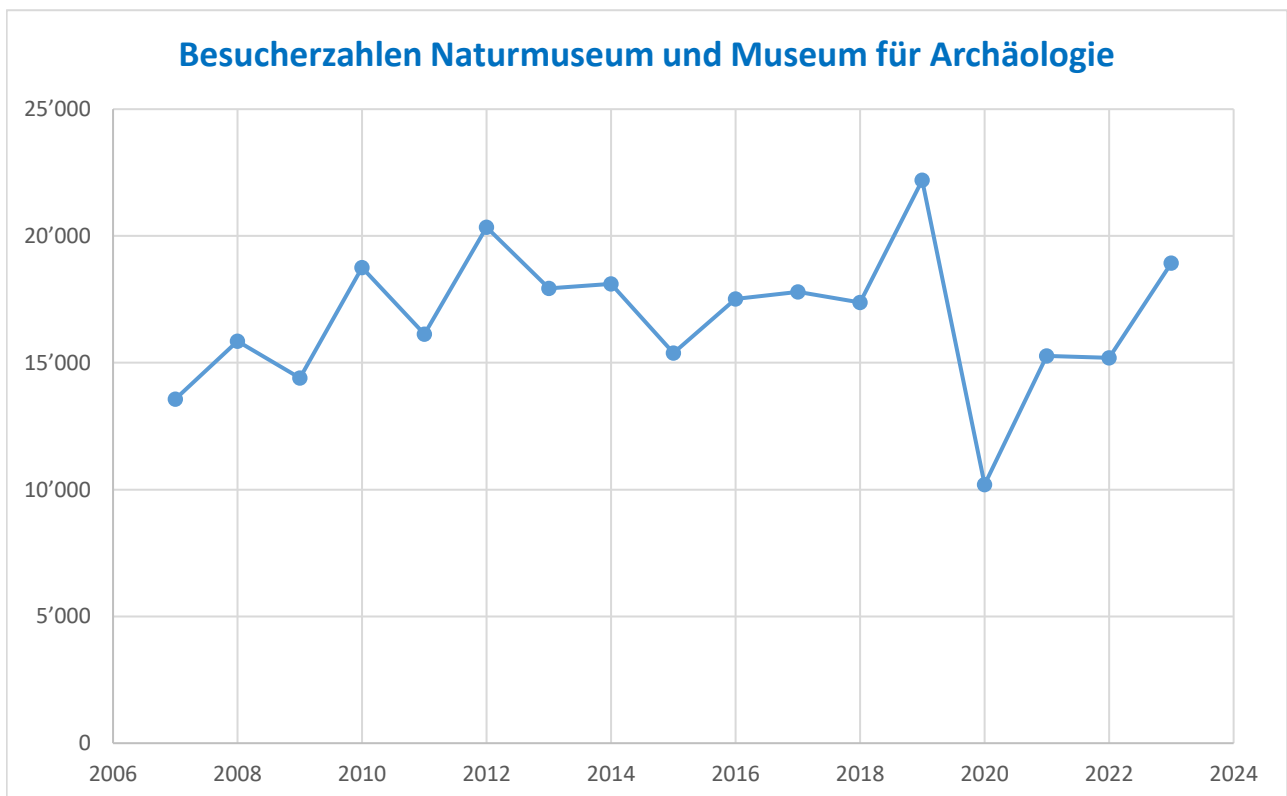


Abbildung 1: Entwicklung der Besucherzahlen (langjähriges Mittel: 16'825 Besuchende, inkl. Pandemiejahre). Die Zahlen werden gemeinsam erhoben vom Naturmuseum und vom Museum für Archäologie.¹⁾

Jährlich werden von den Mitarbeitenden des Museums rund **150 Vermittlungsveranstaltungen** durchgeführt von Schul- und Gruppenführungen, Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Exkursionen und Vorträge über Tischgespräche, Lesungen oder Theateraufführungen.

Für den Museumsbetrieb stehen **6.40 Vollzeitstellen** zur Verfügung, die von **17 Mitarbeitenden**, davon 3 Fachexpertinnen und -experten im Mandatsverhältnis, besetzt sind (Stand 2024).

Die **Jahresrechnung 2023** verzeichnete Ausgaben in der Höhe von Fr. 1'420'147 und Einnahmen von Fr. 1 15'759. Der Kostendeckungsgrad betrug 8.0 %.

Kontakt für weitere Auskünfte:

Dr. Hannes Geisser, Museumsdirektor

T 058 345 73 95

hannes.geisser@tg.ch

¹⁾ Die tiefen Werte sind den Museumsschliessungen bzw. betrieblichen Einschränkungen während den Jahren der Pandemie 2020 bis 2022 geschuldet.